

Gebirge, Paläste und Orientalik

«Marokko gleicht einer Zimmerflucht, deren Türen sich öffnen, wenn man durch sie hindurchgeht», schrieb der Schriftsteller Tahar Ben Jelloun. Tatsächlich: Die Reise führt an schneebedeckten Viertausendern neben flachen Wüsten vorbei, an Lehmburgen und maurischen Palästen.

Markus Greter
(Text und Fotos)

Der Empfang in Ceuta könnte nicht besser sein: Hunderte von bunten Flaggen wehen im Wind, Polizisten und Heerscharen von Schaulustigen stehen am Strassenrand und jubeln. Zwei Tage lang radeln wir in einer Allee von Goodwill und «Bienvenu au Maroc»-Rufen. So, genau so, muss es sein, wenn man sich als VIP (very important person) in der Menge sonnt. Doch die Leute feiern – es war ja zu befürchten – nicht unsere Ankunft, sondern sie erwarten den König, der kurz darauf mit einer Armada von Limousinen, Helikoptern und Armeefahrzeugen hier durchflitzt und die ganze Region in Lähmung versetzt. Imposant ist der AFK-Faktor, der «Anzahl Flaggen pro Kilometer»-Faktor. Er beträgt oft 20, manchmal aber auch 40 oder 60. Wir rechnen diese Zahl auf die 400 Kilometer um, die der König auf der Strasse abspult, und witzeln, wie schön es wäre, die Strecke von Bern nach Merenschwand mit dem selben AFK-Faktor in ein Fahnenmeer zu verwandeln, wenn Doris Leuthard das nächste Mal nach Hause fährt. Viele Strassenabschnitte sind gesperrt, die Hotels ausgebucht. Da weiträumig alles überwacht und kontrolliert wird, bleibt uns nichts anderes übrig, als kläglich neben der lär-

migen 24-Stunden-Tankstelle zu zelten ... und dort fühlen wir uns wieder wie immer: als VUP (very unimportant person).

Die duftenden Gassen von Fès

Der Norden ist vergleichsweise dicht besiedelt, kleine Hotels gibt es in fast jedem grösseren Dorf. Nur einmal lässt sich nichts finden, und wir übernachten in einer Telefonkabine. Allerdings sind Telefonkabinen in Marokko etwas grösser als bei uns. Sie heissen «Teleboutique» und entpuppen sich als kleine Multikulti-Läden mit an der Wand installierten Telefonen. Sual ist der Besitzer einer solchen «Teleboutique» und lässt uns auf dem Boden schlafen. Die Leute, die abends den fast kahlen Raum aufsuchen, scheint es kaum zu stören, dass neben dem Telefonapparat zwei Radler liegen. In ländlichen Gegenden hat die Handy-Kultur noch kaum Einzug gehalten, die Teleboutique ist hier eine wichtige Institution und das Ohr zur Welt.

Selbst in den Städten fühlt man sich in vergangene Zeiten zurückversetzt. Der Gang durch die Altstadt von Fès gleicht einer Entdeckungsreise durch Gerüche. Mitten in den verwinkelten Gassen liegt

Blick in die Westsahara:
In den Wintermonaten
vermiesen starke Winde
die Sicht.



das Gerberviertel, wo in Dutzenden von grossen Lehtöpfen die Ziegenfelle gegerbt und gefärbt werden. Die Liste der Ingredienzen bleibt seit Jahrhunderten unverändert und liest sich wie das Rezept aus einem Horror-Roman: Taubenexkremente, Kuhurin, Fischöl, tierisches Hirn und andere leckere Dinge sind die Zutaten für die Cocktails in den Potts. Die Männer stehen barfuss darin und treten mit Muskelkraft die Felle weich. Optisch ein Highlight, ist das Gerberviertel bezüglich seines penetranten Dufts nicht jedermanns Sache. Um es zu finden, folge man einfach seiner Nase. Die einheimischen Geschäftsleute haben längst entdeckt, dass Touristen an diesem Spektakel Gefallen finden und vermieten ihnen für eine milde Gabe die Balkone angrenzender Häuser mit bester Sicht auf das bunte Treiben.

Hamam

Seit in Europa in jedem besseren Fitnesspark ein Hamam steht, kennen wir diese aus Nordafrika stammende Erfindung als Wohlfühlöfen und Luxustempel. Doch der originale Hamam Marokkos hat damit wenig zu tun. Die Körperreinigung ist hier Teil der Kultur und religiöser Ritus. Hamams

wurden als kommunale Waschanstalten erbaut, doch neben der Körperreinigung werden hier auch Gespräche geführt und Geschäfte gemacht. Hamams sind also nicht nur Ersatz der fehlenden privaten Badezimmer, sondern seit Jahrhunderten ein sozialer Treffpunkt.

Nach langen Tagen auf dem Fahrrad ist der Gang in den Hamam je nach Wahl ein himmlischer Genuss oder eine höllische Tortur. In Marrakesch besuche ich einen kleinen hoteleigenen Hamam, wo dezente Musik die sandfarbenden Räume beschallt und die zartbesaiteten Masseure ihre Finger über meinen Körper gleiten lassen – eine sündhaft teure, aber auch unendlich wohltuende Angelegenheit. Wenige Tage später – im öffentlichen Hamam der Stadt Tiznit – gerate ich in die Höhle des Löwen. Der Wascher schrubbt mir die Haut vom Leib, sodass sich die viel besungenen «Gespräche» auf erschrockene Ausrufe wie «doucement, Monsieur, doucement!» beschränken. Doch der Hammer kommt noch: Der Masseur ist ein Fleischer, der mich durchknetet, als stopfe er mit seinen dicken Fingern eine Wurst. Ich liege auf unbequemen Plastikschemeln und winsle um Gnade. Doch die Tortur scheint Ewigkeiten zu >

Jemaa-el-Fna-Platz in Marrakesch: Zu jeder Tageszeit ein Spektakel.





1]



2]



3]



4]

dauern und endet erst nach einem Klaps auf den Rücken, der mir fast den Brustkorb zerschmettert. Am folgenden Morgen fahre ich weiter, die Verspannung in der Schulter ist verflogen! Der Fleischer hat mit seiner Tortur Wunder bewirkt.

Begehrlichkeiten, Berge und Türme

Marokko ist das Land der Geschäftsleute. In urbanen Gebieten versuchen die Erwachsenen zielstrebig, ihre Ware an den Mann zu bringen, während die Kinder Kugelschreiber und Bonbons verlangen. Selbst nach Sonnenuntergang, wenn in nicht elektrifizierten Dörfern die Finsternis Einzugs hält, hören wir die Rufe aus der Nacht: «Donnez-moi un stylo!» Die Kinder ersetzen Wegweiser und Taschenlampen: Sind Bittrufe zu hören, können wir davon ausgehen, uns noch immer auf der Hauptstrasse zu befinden.

Die Leute mögen geschäftstüchtig sein, bösartig oder gar kriminell sind sie nicht. Marokko ist ein sicheres Land, mit muslimischen Extremisten ist kaum zu rechnen. Velotouren sind weitgehend gefahrenfrei – und spektakulär! Wer nach Süden trampelt, überquert eines der grössten Bergmassive des Kontinents: das Atlas-Gebirge. Es besteht aus drei Teilen, die wie drei Finger parallel von Südwesten nach Nordosten verlaufen. Der Hohe Atlas ist mit formidablen Viertausendern der imposanteste Teil. Wir haben den Tizi-n'Ouano-Pass als Übergang gewählt und bereuen das keine Sekunde: Die kleine Schotterstrasse führt durch herrliche, karge Landschaften und windet sich bis hinauf auf 2950 Meter über Meer. Auf der Südseite trifft man auf schmucke Dörfer mit unzähligen Wohnburgen wohlhabender Familien, Kasbahs genannt. Sie recken sich wie behäbige Türme in die Höhe und bestechen durch klare, einfache Ornamente in der symmetrischen Architektur. Ait Benhaddou ist das am besten erhaltene Dorf mit Kasbahs. Seinen guten Zustand verdankt es dem Schutz der Unesco und der Tatsache, dass hier Sequenzen für über 20 Kinofilme gedreht wurden. In Marokko ist die grösste Filmindustrie Afrikas beheimatet. Im nahen Ouarzazate gibt es diverse Filmstudios, von denen eines besichtigt werden kann. Hier stehen die Kulissen von römischen Tempeln («Asterix») und tibetischen Klöstern («Kundun») gleich neben den Raketen für «Star Wars». Eines ist allen gemeinsam: Sie sehen arg mitgenommen aus. Aufgeweicht und verbogen sterben sie einen langsamen Tod.

Westsahara: Die Reise ins Nichts

Als sich die Spanier 1975 aus der afrikanischen Provinz Rio de Oro zurückzogen, beanspruchten sowohl Marokko als auch Mauretanien das »

1] Ait Benhaddou, Kasbah-Dorf.

2] Gewürztürme im Suk von Marrakesch.

3] Marrakesch.

4] Gorges du Dadès, Hoher Atlas.

- 1| Westsahara: Radeln mit Tüchern gegen Sand und Staub.
- 2| Der Tizi-n'Ouano-Pass auf 2950 m ü.M.
- 3| Darf ich, oder darf ich nicht? Suk, Marrakesch.

karge Wüstenland. Nach dem Verzicht Mauretaniens besetzte Marokko das ganze Gebiet und bekämpfte die Polisario, die auf Selbstständigkeit pochte. Heute ist von den kriegesischen Zeiten nicht mehr viel zu spüren. Nachdem die Abstimmung über die Zukunft der Westsahara zwölfmal verschoben wurde, bleibt die Zugehörigkeit zu Marokko vorläufig bestehen.

Unverändert bleibt auch die Attraktivität der Region. Es gibt hier nichts zu sehen, weder Palmen noch Dünen, keine Oasen und keine Felsformationen. Flach und unspektakulär erstreckt sich die Westsahara von den Ausläufern des Atlas-Gebirges nach Süden, 1000 Kilometer lang. Dem Radler bleibt nur das Zählen der Kilometersteine am Strassenrand, der Kampf gegen Wind und Ratten beim Zelten und das Absinken in eigene Traumwelten. Auf früheren Reisen kämpfte ich gegen Durst und Kälte, gegen Schnee oder Schlamm. In der Westsahara radelt es sich vergleichsweise komfortabel: Die Strasse führt geradeaus, es ist weder zu heiss noch zu kalt und Wasser lässt sich finden. Der Feind ist ganz ein anderer. Er kommt gleichzeitig von aussen und von innen: das grosse Nichts ... ■

Der Autor zeigt Ende September an drei Orten die Dia-Show «Paris-Dakar» und erzählt in diesem Rahmen auch von Marokko. Details dazu entnehmen Sie dem Interview mit Markus Greter in den Regionalteilen Zürich und Luzern.

www.bikeforever.ch



INFORMATION

Beschriebene Route: 2400 Kilometer, mehrheitlich asphaltiert. Schotterpisten über den Hohen Atlas. Wenig motorisierter Verkehr, ausser auf Hauptstrassen im Norden.

Beste Reisezeit: Winter, allerdings Schneegefahr im Hohen Atlas mit Wartezeiten für Passfahrten. Bei Fahrten ausschliesslich im Hohen Atlas: Sommer.

Karten und Reiseführer: Michelin, Blatt 959 «Marokko», Lonely Planet «Morocco» (englisch) und DuMont-Kunstführer (deutsch).

Kost und Logis: Exzellente Küche. Einfache Hotels in allen grösseren Ortschaften. Prächtige Hotels in Marrakesch, z.B. Riad Ifoulki (www.riadifoulki.com).

Städte per Velo: Schnell und sicherer, als man denkt. Überall bewachte Veloparkplätze für 1 Dirham (15 Rappen).

Wanderungen oder Kameltrekking: Gute Angebote beim marokkanisch-schweizerischen Reisebüro marabout-travel (www.maraboutreisen.ch).

An- und Rückreise: Bei Start in Südspanien per Zug nach Andalusien (ab 35 Stunden, mehrmaliges Umsteigen) oder Flug nach Malaga, ab Zürich mit Swiss (www.swiss.com), Air Berlin (www.air-berlin.com) oder ab Basel mit Easyjet (www.easyjet.com). Direktflüge nach Marrakesch von Oktober bis April mit Helvetic (www.helvetic.com). Visum unnötig. Gültiger Reisepass genügt.

Ausrüstung: Spezialausrüstung im Norden nicht nötig. Zelt und Kochausrüstung im Hohen Atlas und in der Westsahara unerlässlich.

Highlights: Landschaft: Rif- und Atlas-Gebirge, Sahara-Dünen, Atlantikküste. Kultur: römische Mosaiken in Volubilis, Kasbahs im Dades-Tal, Königsstädte Fès, Meknes, Rabat und Marrakesch mit zahlreichen Palästen.

